LESEN, Klasse 9

**Text 1**

**Lies den Text 1 und anschließend die Aussagen 1-10**

**Praktika und Jobs im Ausland**

Im Ausland kann man nicht nur viele Erfahrungen sammeln und fremde Kulturen kennen lernen, sondern auch ein Praktikum für die Schule machen. Die Praktikumsstelle hängt von den eigenen Interessen und Begabungen ab. So kann man bei einer Computerfirma, einem Radiosender oder in einem Hotel arbeiten. Manche können aber kein Praktikum machen. Der Grund: Sie verdienen dabei zu wenig Geld, um davon zu leben. Wer trotzdem eine Zeit im Ausland leben möchte, kann sich dort auch einen Ferienjob suchen. Meist gibt es eine große Auswahl an Jobs - ob als Helfer auf einem Bauernhof, als Betreuer auf Ferienfreizeiten oder als Wanderführer in einem Nationalpark.

Ob man viel Geld verdient, ist völlig unterschiedlich. Es hängt von deinen Erfahrungen, dem Arbeitsort und dem Arbeitgeber ab. Auf Bauernhöfen und in Hotels bekommst du zum Teil mehr als 1.000 Euro pro Monat. In den meisten Firmen erhält man ein Taschengeld. Naturschutzvereine erwarten aber oft, dass du kostenlos arbeitest, da sie selbst wenig Geld haben.

Die meisten Arbeitgeber freuen sich, wenn du mehrere Wochen oder auch ein paar Monate bleiben kannst. Es dauert meist eine bis zwei Wochen, bis du dich in der Firma, dem Hotel oder dem Bauernhof auskennst. Nachdem du schon etwas Erfahrung hast, bist du eine größere Hilfe.

Wenn du eine Zeit im Ausland leben möchtest, spare vorher schon genug Geld für die Reise, die Unterkunft und das Essen. In vielen Ländern reicht es, wenn du Englisch sprichst. Wenn du aber mit lokalen Kunden und Kollegen arbeitest, ist es wichtig, dass du auch die Landessprache sprichst. Dann schreibst du am besten auch die Bewerbung in dieser Sprache. Um deine Sprachkenntnisse zu verbessern, besuche einen Sprachkurs vor dem Job- oder Praktikumsaufenthalt.

**Wähle: sind die Aussagen richtig oder falsch?**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **№** | **Aussage** | *richtig (r) / falsch (f)* |
| 1. | Ein Praktikum für die Schule kann man auch im Ausland machen. |  |
| 2. | Man kann nicht in einem Hotel arbeiten. |  |
| 3. | Man verdient immer genug Geld, um davon zu leben. |  |
| 4. | Es gibt nur wenige Möglichkeiten, in den Ferien zu arbeiten. |  |
| 5. | Manche Arbeitgeber zahlen kein Geld. |  |
| 6. | Viele Arbeitgeber wünschen, dass du nur 2 Wochen arbeiten kannst. |  |
| 7. | In den ersten Wochen lernt man die Arbeitstelle kennen. |  |
| 8. | Der Arbeitgeber bezahlt die Anreise, die Wohnung und die Verpflegung. |  |
| 9. | In vielen Ländern ist es nicht genug, dass du gut Englisch sprichst. |  |
| 10. | Alle Bewerbungen sollte man nur in der Landessprache schreiben. |  |

**Text 2**

**Lies den Text 2 und anschließend die Aussagen 1-10**

**Der Fuchs**

Der Fuchs liebt einsame Regionen, am besten einen dichten Wald, denn da kann er in Ruhe jagen und seine Fuchsbauten graben, in denen das nachtaktive Tier dann am Tag schläft.

Doch auch in der Nähe von Menschen, zum Beispiel in Parkanlagen sieht man manchmal Füchse. Dort können sie nach dem Futter in Mülleimern suchen, wenn sie sehr hungrig sind. Am liebsten frisst der Fuchs allerdings Mäuse, Igel, Würmer und Insekten. Doch im Herbst holt er sich auch gerne Beeren im Wald. Der Fuchs ist ein Raubtier und Allesfresser und gehört zur Familie der Wildhunde.

Erwachsene Füchse sind circa 80 cm lang (ohne Schwanz), wiegen circa 10 Kilo und können bis zu 12 Jahre alt werden. Ein besonderes Merkmal des Fuchses ist sein langer buschiger Schwanz, der bis zu 75 cm lang sein kann: Dieser hilft zum Beispiel bei der Kommunikation zwischen den Tieren, damit zeigen sie ihre Stimmung. Aber auch beim Schlafen wird er benutzt, als wärmende ,,Bettdecke“.

Das Fell des Fuchses ist am Rücken rot und am Bauch weiß. Seine Nase und seine Ohren sind sehr gut: Er kann seine Ohren in alle Richtungen bewegen und die Geräusche so noch verstärken und riechen kann er sogar 400 Mal besser als ein Mensch.

Der Fuchs, der bei uns in Mitteleuropa lebt, ist der Rotfuchs. Füchse sind Einzelgänger, nur wenn sie Jungen haben, leben männliche und weibliche Füchse eine Zeit lang zusammen. Das Weibchen bringt die Jungen zur Welt und das Männchen sucht für alle das Futter.

Oft spricht man auch vom „schlauen Fuchs", doch ist er wirklich so schlau? Wissenschaftler sagen, dass Füchse sehr schnell Dinge verstehen. Wenn sie Nahrung suchen, stellen sie sich manchmal tot, um andere Tiere zu täuschen und diese dann schnell anzugreifen.

Früher hatten die Menschen Angst vor Füchsen, weil diese Krankheiten hatten, die auch die Menschen bekommen konnten. Füchse sind aber ängstliche Tiere und sind nicht gefährlich für den Menschen. Die natürlichen Feinde des Fuchses waren früher Wölfe. Da es diese Tiere aber selten gibt, ist mittlerweile der Mensch der größte Feind des Fuchses.

**Wähle eine richtige Antwort.**

|  |  |
| --- | --- |
| **1.** | Der Fuchs |
|  | a) lebt meistens im Wald. |
|  | b) schläft nachts. |
|  | c) jagt tagsüber. |

|  |  |
| --- | --- |
| **2.** | Dieser Raubtier |
|  | a) grabt keine Fuchsbauten. |
|  | b) ist ein Allesfresser. |
|  | c) lebt gerne in einem Mülleimer. |

|  |  |
| --- | --- |
| **3.** | Diese Tiere |
|  | a) sind 1m lang. |
|  | b) haben einen buschigen Schwanz. |
|  | c) jagen immer zu zweit. |

|  |  |
| --- | --- |
| **4.** | Füchse |
|  | a) essen viele verschiedene Sachen. |
|  | b) suchen die Nähe von Menschen. |
|  | c) fressen nur unsere Abfälle. |

|  |  |
| --- | --- |
| **5.** | Der Fuchsschwanz |
|  | a) ist viel länger als der Fuchs. |
|  | b) hält warm wie eine Decke. |
|  | c) hat keine besondere Funktion. |

|  |  |
| --- | --- |
| **6.** | Füchse haben |
|  | a) keine guten Ohren. |
|  | b) bessere Nasen als Menschen. |
|  | c) ein einfarbiges Fell. |

|  |  |
| --- | --- |
| **7.** | Der Rotfuchs |
|  | a) bekommt keine Jungen. |
|  | b) ist immer zu zweit unterwegs. |
|  | c) lebt die meiste Zeit allein. |

|  |  |
| --- | --- |
| **8.** | Füchse gelten als schlau, weil sie |
|  | a) anderen Tieren etwas vorspielen. |
|  | b) schnell Nahrung finden. |
|  | c) andere Tiere angreifen. |

|  |  |
| --- | --- |
| **9.** | Diese Tiere stellen sich manchmal tot, |
|  | a) wenn sie Menschen sehen. |
|  | b) wenn sie sehr müde sind. |
|  | c) wenn sie jagen. |

|  |  |
| --- | --- |
| **10.** | Menschen |
|  | a) haben keine Angst vor Füchsen. |
|  | b) sind die Feinde der Füchse. |
|  | c) geben Krankheiten an Füchse weiter. |

LESEN, Klasse 10

**Text 1**

**Lies den Text 1 und anschließend die Aussagen 1-10**

**„Lesefieber“: eine spannende Leseaktion für die Schule**

Rund vierzig Romane, Ezählungen, Krimis und Comics in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sollen dazu dienen, in einem Projekt Kinder und Jugendliche zum Lesen zu bringen. Jedes Jahr schickt man ausgewählte, neu publizierte Bücher in zwei gleichen Rucksäcken auf die Reise zu zahlreichen Schulklassen. Die Bücher-Rucksäcke bleiben etwa fünf Wochen in jeder Klasse. Während der „Lesewochen“ dürfen die Schülerinnen und Schüler die Bücher frei benutzen. Das heisst, sie sollen während des Unterrichts Zeit für die Lektüre bekommen und sie dürfen die Bücher auch nach Hause nehmen. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern in der Schweiz zu zeigen, wie viel Spaß Lesen machen kann.

Und wie gehen die Rucksäcke auf die Reise? Das geht so: Jede Lehrperson wählt zwei Bücher für die Rucksäcke aus, ohne den Schülern den Titel zu sagen. Spater sagt man den Schülern, was für Bücher es sind. Die zwei Kinder oder Jugendlichen, welche als erste diese Bücher gelesen haben, sollen die Rucksäcke in die nächste Klasse bringen. Die Lehrperson sucht den Kontakt zu einer anderen Schulklasse und verabredet einen Termin für die Übergabe. An dem Projekt können die Schulen kostenlos teilnehmen. Es wird im ganzen Land mit Erfolg durchgeführt, seit es 2000 in der deutschsprachigen Schweiz von Lehrern begonnen wurde.

Die Klassen, die daran teilhnehmen, können ihre Erfahrungen während der “Lesewochen” aufschreiben und mit anderen teilen. Dies kann in Form von Lesetagebüchern, Buchpräsentationen oder kreativen Projekten geschehen. Durch den Austausch mit anderen Klassen entsteht ein Netzwerk von jungen Leserinnen und Lesern, das den Spaß am Lesen aufweckt. Lehrer berichten, dass die Aktion nicht nur die Lesekompetenz verbessert, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl in der Klasse und zwischen verschiedenen Schulen. Die Vielfalt der Bücher ermöglicht es, die unterschiedlichen Interessen und Lesefähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. So wird das Lesen zu einer attraktiven Erfahrung des Schulalltags.

**Wähle: sind die Aussagen richtig oder falsch?**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| № | Aussage | richtig | falsch |
| 1. | Am Projekt nehmen Schulen gratis teil. |  |  |
| 2. | In diesem Text geht es darum, dass Schulen neue Bücher geschenkt bekommen. |  |  |
| 3. | Die Lehrperson bestimmt, welche Klasse als nächste die Bücher bekommt. |  |  |
| 4. | Die Bücher müssen in der Schule gelesen werden. |  |  |
| 5. | Die Bücher stehen für die Schüler jeder Klasse 4 Wochen lang im Angebot. |  |  |
| 6. | Das Ziel des Projekts ist, dass die deutschen Schüler mehr Bücher lesen. |  |  |
| 7. | Jedes Jahr werden die Bücher in zwei gleichen Rucksäcken zu verschiedenen Schulklassen geschickt. |  |  |
| 8. | Die Schüler können selbst wählen, was sie lesen werden. |  |  |
| 9. | Während der „Lesewochen“ müssen alle Schülerinnen und Schüler ein Tagebuch führen. |  |  |
| 10. | Die Aktion „Lesefieber“ soll nicht nur die Lesekompetenz verbessern, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl der Kinder stärken. |  |  |

**Text 2**

**Lies aufmerksam den Text 2 und anschließend die Aussagen 1-10.**

**Projekttag „Behindertensport“**

Sportunterricht mal anders erlebten die Schüler der siebten Klasse der Ferdinand-Huttner-Schule beim Projekttag „Neue Sporterfahrung“. Einen Vormittag lang lernten sie die Grundlagen von Rollstuhl-Basketball und Blinden-Fußball kennen. Im Basketball sind die Schüler eigentlich recht fit. Den Ball fangen, vorwärts treiben und gezielt werfen – alles kein Problem. Doch heute trifft selten ein Schüler den Korb. Kein Wunder, denn im Rollstuhl übers Spielfeld zu fahren und dabei den Ball unter Kontrolle zu halten, ist mühevoll und anstrengend für die 18 Jugendlichen. Beim Projekttag der Schule steht genau neue Erfahrung im Mittelpunkt. Man möchte, dass die Jugendlichen ein Gefühl dafür bekommen, was behinderte Basketball-Sportler leisten müssen.

In der größeren Turnhalle der Schule wird Fußball gespielt, aber die meisten Schüsse der 14 Spieler misslingen. Den Ball zu treffen ist schließlich ziemlich schwierig, wenn man nichts sieht. Für das Blindenfußballtraining hat der Lehrer eine große Skibrillen vorbereitet, die mit dunkler Folie abgeklebt ist. Die ungewöhnliche Situation, plötzlich nichts mehr zu sehen, ist für das Team völlig neu. „Ihr musst genau hinhören. Sonst könnt ihr den Ball nicht hören“, erklärt der Trainer Tobias Heim. Er spielt als Blindenfußballer in der Nationalmannschaft.

Nach dem intensiven Sportunterricht hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, mit dem Trainer Tobias Heim über seine Erfahrungen zu sprechen. Er berichtete von den Schwierigkeiten und Erfolgen im Behindertensport und beantwortete die zahlreichen Fragen der Jugendlichen. Abschließend haben die Teilnehmer gemeinsam über ihre Eindrücke nachgedacht. Viele erzählten, dass sie nun ein besseres Verständnis und Respekt für die Leistungen von Sportlerinnen und Sportlern mit Behinderung entwickelt haben. Die Lehrkräfte möchten solche Projekttage regelmäßig durchführen, um das Bewusstsein für Inklusion im Sport weiter zu stärken.(Aus einer deutschen Zeitung)

**Wähle eine richtige Antwort.**

1. In diesem Text geht es darum, dass Schüler …
2. bei einem Projekt behinderte Sportler kennen lernen.
3. Sportarten für Behinderte ausprobieren.
4. zusammen mit Behinderten Sport machen.
5. Beim Projekttag haben Schüler ...
6. kein Problem gehabt, im Rollstuhl Basketball zu spielen.
7. erlebt, wie Basketball für Behinderte ist.
8. schlecht gespielt, weil sie selten Sport machen.
9. Beim Fußballtraining ...

a) bekommen die Schüler Tipps von einem Profi.

b) haben die Schüler Spaß daran, blind zu spielen.

c) spielen die Schüler in einer verdunkelten Turnhalle.

4. Der Projekttag hat das Ziel, dass die Schüler

a) mehr Sport treiben.

b) neue Erfahrungen sammeln.

c) neue Sportarten ausprobieren.

5. Heute zeigen die Schüler schlechte Leistungen in Basketball, weil sie …

a) nicht fit sind.

b) im Rollstuhl fahren.

c) keine Lust haben, Sport zu treiben.

6. Beim Sportunterricht probieren die Schüler …

a) Basketball und Fußball mal anders zu spielen.

b) Basketball und Fußball zusammen in einer Turnhalle zu spielen.

c) alleine ohne Trainer zu spielen.

7. Der Projekttag hatte das Ziel, dass

a) die Jugendlichen selbst an einem Turnier teilnehmen.

b) die Schüler ein besseres Verständnis für behinderte Sportler bekommen.

c) sie lernen, wie man ohne Hilfe mit einer Behinderung lebt.

8. Für die Schüler ist es schwierig im Sportunterricht Tore zu schießen, weil

a) sie einen neuen Trainer haben.

b) nicht sehen können.

c) in einem neuen Team spielen.

9. Um erfolgreich Fußball blind zu spielen, sollen die Schüler…

a) den Ball richtig hören.

b) im Team besser spielen.

c) mehr Fußball in den mit dunkler Folie abgeklebten Skibrillen spielen.

10. Das Projekt „Behindertensport“ dauert…

a) einige Tage.

b) einen Vormittag.

c) einen Monat.

LESEN, Klasse 11

**Text 1**

**Lies aufmerksam den Text 1 und die Aussagen 1-10.**

**Arbeitschancen für behinderte Menschen**

Computerarbeit im Auftrag privater Firmen – jeder Dritte findet nach einem fünfmonatigen Kurs einen Job. Interessierte Unternehmen werden noch gesucht.

Margit, die junge Frau im Rollstuhl, erledigt die Lohnabrechnung für einen Verlag. Reinhard, seit der Geburt gehbehindert, tippt für die Direktion von Hewlett Packard Protokolle und Preislisten. Martin, seine Unterarme sind verkürzt, macht ein Projekt der Speisekarte für ein Wiener Restaurant.

Drei junge körperbehinderte Menschen am Computer – alle drei haben eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung. Dennoch hat man sie auf dem Arbeitsamt als „schwer vermittelbar“ eingestuft – was in Wirklichkeit nicht vermittelbar bedeutet. Zurzeit arbeiten Margit, Reinhard und Martin – gemeinsam mit sieben anderen behinderten Menschen – in der „Büro-Werkstatt“ in Wien-Stadlau. Hier werden körperbehinderte Schulabgänger auf das Berufsleben vorbereitet. In einem fünfmonatigen Kurs lernen sie, wie man die Schulkenntnisse in die Praxis umsetzen kann. Ihre Dienste werden von Privatfirmen (darunter auch die OMV und zwei Banken) angenommen.

Gleichzeitig hilft man ihnen bei der Jobsuche. „Leicht ist das nicht“, sagt Betreuer Günther Hos. „Es gibt so viele Arbeitslose, die nicht behindert sind. Wer nimmt schon einen Mitarbeiter mit Handicap?“ Zwar sind die Firmen gesetzlich verpflichtet, pro 25 Beschäftigte einen Behinderten einzustellen. Die meisten Firmen nutzen jedoch die Möglichkeit, sich „freizukaufen“ (die sogenannte „Ausgleichstaxe“ beträgt rund 150 Euro monatlich).

Trotz solcher Bedingungen kann Hos über eine positive Bilanz berichten: „Wir haben seit der Vereinsgründung vor drei Jahren für ein Drittel unserer Leute Arbeitsstellen gefunden.“ Das ist auch ein Dienst für die Gesellschaft, denn jede Personeistellung bedeutet: ein Arbeitsloser weniger, ein Steuerzahler mehr.

Die Büro-Werkstatt wurde von einer Lehrerin gegründet: Heide Hanisch, die in einer Wiener berufsbildenden Schule Geografie und Geschichte unterrichtet, wollte es nicht länger akzeptieren, dass ihre behinderten Schüler zuerst ausgebildet werden, um dann als Arbeitnehmer nicht gebraucht zu werden.

**Sind die Aussagen richtig oder falsch? Kreuze an.**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Aussagen | richtig | falsch |
| 1. In einem fünfmonatigen Kurs können die TeilnehmerInnen praktische Erfahrungen mit der Büroarbeit sammeln. |  |  |
| 1. Der Vorteil des Kurses in der Büro-Werkstatt besteht darin, dass die TeilnehmerInnen lernen alles, was sie in der Schule verpasst haben. |  |  |
| 1. Die Büro-Werkstatt versucht außerdem, für die behinderten Menschen eine Arbeit zu finden. |  |  |
| 1. Laut Gesetz müssen österreichische Firmen pro jeden Beschäftigten einen Behinderten einstellen oder eine besondere Steuer zahlen. |  |  |
| 1. Die meisten Firmen halten sich an die gesetzliche Verpflichtung und stellen Behinderte ein. |  |  |
| 1. Margit, Reinhard und Martin haben alle eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung, wurden jedoch als „schwer vermittelbar“ eingestuft. |  |  |
| 1. In der Büro-Werkstatt arbeiten neben Margit, Reinhard und Martin noch vier andere körperbehinderte Menschen. |  |  |
| 1. Seit der Vereinsgründung hat man für ein Drittel der behinderten Kursteilnehmer eine Arbeit gefunden. |  |  |
| 1. Die Büro-Werkstatt wurde von einer ehemaligen Schülerin gegründet, die selbst behindert ist. |  |  |
| 1. Heide Hanisch wollte etwas tun, damit Behinderte einen Arbeitsplatz bekommen. |  |  |

**Text 2**

**Lies aufmerksam den Text 1 und die Aussagen 1-10.**

**Von Fitmachern und Müdemachern**

Wenn es einen Test zum Thema „Gesunde Ernährung“ geben sollte – in der Villa Maus würden ihn schon Fünfjährige problemlos bestehen. Fitmacher und Müdemacher – fast jedes der über 100 Kinder der Kindertagesstätte in Mannheim kann sie unterscheiden. Die fünfjährige Tanja sagt: „Pizza macht müde. Wenn du aber noch einen Apfel dazu isst, dann nicht. Dann wirst du wieder fit.“ Die Kinder in der Villa Maus wissen also genau, was ihnen schmeckt und was ihnen gut tut.

Das verdanken sie ihrer engagierten Köchin Amelie Wohlgemuth. In der ganz sauberen Küche wird täglich frisch gekocht. Fertigprodukte verwendet man so wenig wie möglich, auch wenn es länger dauert, die Mahlzeiten selbst herzustellen. Um die Umwelt zu schonen, stammen alle Lebensmittel aus der Region. Einmal wöchentlich gibt es Fisch, ein- bis zweimal Fleisch.

Amelie Wohlgemuth und ihre Mitarbeiterinnen, die sich immer wieder fortbilden, berücksichtigen außerdem die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse über gesunde Kinderernährung. Die Arbeit in der Küche läuft problemlos. Deshalb kann sich Amelie Wohlgemuth ganz ihrer pädagogischen Arbeit widmen. Denn ihr eigentliches Ziel, sagt sie, ist die frühe Erziehung zur Gesundheit.

„Dabei ist es wichtig, die Kinder am Kochen zu beteiligen. Deshalb ist die Küche ein Ort, an dem Kinder sehr erwünscht sind“, sagt Frau Wohlgemuth. Außerdem können die Kinder vom Essraum aus direkt in die Küche schauen und beobachten, was dort passiert. Zum Beispiel, dass Amelie gerade Marmelade für das monatliche Eltern-Frühstück kocht – oder einmal in der Woche Brot backt. „Die Kinder sehen, was ich in den Teig mische, und ich erkläre ihnen, warum. Alle dürfen mitbacken und genießen danach die selbst gebackenen Brötchen.“

Aber für ihre Gesundheitserziehung verwendet Amelie Wohlgemuth auch spielerische Methoden; zum Beispiel: Fit- und Müdemacher im Essen lernen und bestimmen, Obst- und Gemüsesorten ansehen und benennen. In einer Zeit, in der den meisten Kids beim Thema Essen nur Pizza, Nudeln und Ketchup einfallen, können Fünfjährige in der Villa Maus verschiedene Salatsorten unterscheiden: Kopfsalat, Pflücksalat und andere. Sie wissen auch, wie sie schmecken – nämlich jede anders. „Selbst die Eltern finden unsere Spiele spannend und lernen viel dazu. Unsere Arbeit ist also nicht nur für die Kindern nützlich!“, sagt Amelie Wohlgemuth stolz.

**Wähle eine richtige Antwort.**

1. **Die Köchin in der Villa achtet darauf, dass**
2. ­das Kochen wenig Zeit braucht. ­
3. es jeden Tag Fleisch gibt. ­
4. die Lebensmittel aus der Nähe kommen.
5. **Die Kinder in der Villa Maus können zwischen ...**
6. gesunden und ungesunden Lebensmitteln unterscheiden.
7. verschiedenen Arten von Süßigkeiten wählen.
8. nur zwischen Obstsorten entscheiden.
9. **Amelie Wohlgemuth kocht in der Villa Maus ...**
10. ausschließlich mit Fertigprodukten.
11. verwendet möglichst wenig Fertigprodukte.
12. nur einmal pro Woche mit Fertigprodukten.
13. **Einmal wöchentlich gibt es in der Villa Maus ...**
14. ausschließlich vegetarische Gerichte.
15. Fisch und ein- bis zweimal Fleisch.
16. Pizza und Nudeln.
17. **In der Küche der Villa**
18. ­dürfen die Kinder mithelfen. ­
19. frühstücken die Kinder mit den Eltern.
20. ­sind Kinder nicht willkommen.
21. **Amelie Wohlgemuth ist das Wichtigste an ihrer Arbeit,**
22. ­dass in der Küche alles gut funktioniert. ­
23. ihr Küchenteam selbst fortzubilden. ­
24. mit den Kindern zu arbeiten.
25. **Bei Amelie Wohlgemuth lernen die Kinder, ­**
26. welche Nahrungsmittel müde machen.
27. ­wie man Pizza macht. ­
28. wie man Salat putzt.
29. **Die Kinder in der Villa Maus wissen, dass Pizza ...**
30. immer gesund ist, egal mit welchen Zutaten.
31. müde macht, wenn man keinen Apfel dazu isst.
32. niemals müde macht, wenn man nicht viel davon isst.
33. **Der Küchenbetrieb in der Villa Maus ...**
34. läuft oft ohne Planung ab.
35. ermöglicht, sich auf die Früherziehung zu konzentrieren.
36. läuft an bestimmten Tagen.
37. **Die Eltern profitieren von der Arbeit in der Villa Maus, weil ...**
38. sie keine Informationen über die Ernährung ihrer Kinder erhalten.
39. sie durch die Spiele viel über gesunde Ernährung lernen.
40. sie keine Verbindung zu den Aktivitäten ihrer Kinder haben.

SCHRIFTLICHER AUSDRUCK

**Klasse 9**

**Schreibe über deine Familie.**

Aus welchen Mitgliedern besteht deine Familie?

Welche Rolle spielt die Familie in deinem Leben? Wie sollte eine glückliche Familie sein?

Wie gut kommst du mit deinen Angehörigen aus?

Gibt es besondere Traditionen in deiner Familie?

Gibt es Regeln, an die du dich halten musst?

**Schreibe über deine Freizeit.**

Was machst in deiner Freizeit?

Mit wem verbringst du normalerweise deine Freizeit? In welchen Orten?

Hast du ein Hobby?

Treibst du Sport? Welche Sportarten gefallen dir?

Kann man dein Hobby zum Beruf machen?

**Schreibe über die gesunde Ernährung.**

Was bedeutet deiner Meinung nach „gesundes Essen“?

Ernährst du dich gesund?

Ist es für dich wichtig, sich gesund zu ernähren? Warum?

Achtest du auf deine Ernährung? Isst du Fast-Food? Wie oft?

Was sind deine Lieblingsgerichte?

**Klasse 10**

**Schreibe über die Rolle von Fremdsprachen.**

Welche Fremdsprachen lernst du und seit wann? Kennst du polyglotte/ vielsprachige Menschen?

Welche Vorteile bringt das für dich in der Zukunft?

In welchen Berufen werden Fremdsprachenkenntnisse gebraucht?

Möchtest du deinen zukünftigen Beruf mit Fremdsprachen verbinden?

**Schreibe über das Lesen und Bücher, die du magst.**

Welche Bücher hast du in deiner Kindheit gern gelesen?

Hast du Lieblingsbücher und Lieblingsautoren? Erzähle über einige Beispiele.

„Lesen macht klug“ – erkläre das aus deiner Erfahrung.

Welches Buch würdest du einem Freund oder einer Freundin schenken? Warum?

**Schreibe über den Gebrauch des Computers beim Lernen und in deiner Freizeit.**

Welche Vorteile siehst du im Gebrauch des Computers beim Lernen?

Welche Erfahrung hast du in dieser Frage?

Können neue Technologien einen negativen Einfluss auf Leute haben? Erkläre das an Beispielen.

Warum sind soziale Netzwerke so populär unter Jugendlichen? Welche Netzwerke benutzt du und zu welchen Zielen?

**Klasse 11**

**Schreibe über die Ukraine.**

Was sind die Staatssymbole der Ukraine?

Welche Ereignisse charakterisieren das Land heute?

Welche berühmte Persönlichkeiten aus der Ukraine kennst du und welche sind in der Welt bekannt?

Was sind die Stärken deiner Heimat und was sollte man für ihre Entwicklung machen?

Welche Beziehungen hat die Ukraine zu deutschsprachigen Ländern?

**Schreibe über die Berufe, die für dich vom Interesse sind.**

Welche Schulfächer magst du besonders und warum?

Erinnerst du dich an deine ersten beruflichen Wünsche aus der Kindheit?

Auf welchem Gebiet möchtest du in der Zukubft arbeiten? Nenne Argumente dafür.

Welche Berufe sind heutzutage besonders populär und aus welchen Gründen?

**Schreibe über die neuen Technologien und Innovationen.**

Warum spielen die Internet-Ressourcen eine immer größere Rolle?

Welche neuen Berufe sind dir bekannt und warum sind sie entstanden?

Interessierst du dich für Innovationen und Technik?

Welche Erfindungen faszinieren dich? In welchen Bereichen kann man sie anwenden?

Möchtest du in der Zukunft etwas Nützliches modellieren oder erfinden?